

# Schutzprozesse gegen sexuelle Übergriffe: Partizipative Prävention im sozialen Umfeld vulnerabler Jugendlicher (SP:PAS)



April 2018 - Oktober 2020



Forschungs- und Innovationsverbund an der Ev. Hochschule Freiburg (FIVE) Abteilung Sozialwissenschaftliches Frauenforschungsinstitut

Prof.in Dr. Cornelia Helfferich (helfferich@eh-freiburg.de)  
Prof.in Dr. Barbara Kavemann (barbara.kavemann@eh-freiburg.de)  
Daniel Doll (daniel.doll@eh-freiburg.de)



Deutsches Jugendinstitut e. V.

Dr. Heinz Kindler (kindler@dji.de)  
Rosalie Meyer (rmeyer@dji.de)  
Marie-Theres Pooch (pooch@dji.de)

## Hintergrund des Projektes

Es liegt bislang kaum Wissen über Schutzprozesse im sozialen Umfeld Jugendlicher vor. Ein solches Wissen ist jedoch als Grundlage für eine kontextbezogene Prävention von sexualisierter Gewalt im Jugendalter erforderlich. Das aktuelle Projekt möchte dazu beitragen, erstmals Wissen über solche Schutzprozesse systematisch zu erheben. Erkenntnisse des abgeschlossenen Projekts "Prävention von Re-Viktimisierung bei sexuell missbrauchten Jugendlichen in Fremdunterbringung" zeigen, dass multiple Gefährdungserfahrungen die Vulnerabilität für (erneute) Viktimisierung deutlich erhöhen, sodass eine spezifische Präventionsarbeit unabdingbar ist (Helfferich u.a. 2018).

Konzeptuell greift das Projekt die in den letzten Jahren erfolgte ökologische Öffnung bei der Suche nach praxisrelevanten Schutzfaktoren und -prozessen auf und erweitert diese für das Jugendalter. Ausgehend von einer ersten Verortung von Schutzfaktoren in relevanten Kompetenzen der Kinder, die durch kindbezogene Präventionsanstrengungen zu fördern sind, bestand der erste Schritt dieser Öffnung im Einbezug der Qualitäten der Schutzanstrengungen von Eltern und Fachkräften (Quadara u.a. 2015). Eine Erweiterung auf Gleichaltrige im Jugendalter erscheint dringlich, da sich sexuelle Gewalt im Jugendalter häufig unter Gleichaltrigen ereignet. Zudem sind in Risikosituationen, aus denen heraus sich sexuelle Gewalt entwickelt, vielfach andere Jugendliche anwesend und/oder werden von Betroffenen informiert bzw. um Hilfe gebeten.

## Fragestellung und Erkenntnisinteresse

Ziel des aktuellen Vorhabens ist es, Schutzprozesse gegen sexuelle Übergriffe in pädagogischen Einrichtungen (Haupt- bzw. Werkrealschulen und vergleichbare Schulformen, stationäre Jugendhilfe) und damit im Umfeld vulnerabler Jugendlicher zu untersuchen und Wege zur Förderung solcher Schutzprozesse wissenschaftlich begleitet zu erproben. Diese Schutzprozesse umfassen: (1) Strategien, um sich selbst zu schützen zu können, (2) Interventionen zum Schutze anderer und (3) die Herstellung eines schützenden Umfelds innerhalb und außerhalb der Institution bzw. Einrichtung. Fokus ist hierbei insbesondere die wissenschaftlich fundierte Entwicklung und Erprobung innovativer und partizipativer, im sozialen Umfeld von Jugendlichen ansetzender Prävention von sexueller Viktimisierung. Zielgruppen sind zum einen Jugendliche selbst und auf institutioneller Ebene Leitungen und Fachkräfte aus der stationären Jugendhilfe bzw. in Schulen.

## Methodisches Vorgehen

### Forschungsziel:

Mit dem Ziel, Ansatzpunkte für die Präventionsarbeit mit vulnerablen Jugendlichen zu eruieren sowie als Gegengewicht zu allfälligen Risikodiskursen beschäftigt sich das Projekt mit Selbstschutzstrategien von Jugendlichen, schützenden Verhaltensweisen unter Jugendlichen und (noch nicht abgeschlossen) Schutzstrategien von Fachkräften bzw. Einrichtungen. Weiter werden (noch nicht abgeschlossen) theaterpädagogische Workshops mit Jugendlichen als innovative Methode in der Präventionsarbeit mit Jugendlichen evaluiert.

### Methodisches Vorgehen bei der quantitativen Erhebung von Selbstschutzstrategien und schützenden Verhaltensweisen unter Jugendlichen:

Zunächst wurden vulnerable Jugendliche mittels standardisierter Fragebogenerhebung zu Selbstschutzstrategien und schützendem Bystander-Verhalten befragt. Zielpopulation waren Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe an Haupt- und Werkrealschulen bzw. an vergleichbaren Schulformen in den beiden Bundesländern Baden-Württemberg und Berlin sowie Jugendliche in stationären Jugendhilfeeinrichtungen in Baden-Württemberg, Berlin und Bayern. Insgesamt haben sich 243 Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren an der Fragebogenerhebung beteiligt: 121 Teilnehmende aus dem Heim-Kontext und 122 Jugendliche aus dem Schul-Kontext.

Bei der Analyse auf Itemebene wurden Effekte von Alter, Geschlecht sowie Befragungskontext (stationäre Wohngruppen und Schulen) bzw. die Kombination aus diesen Aspekten in den Blick genommen.

Da auf kein geeignetes Erhebungsinstrument zurückgegriffen werden konnte, wurden für die Erfassung von Selbstschutzstrategien und zu schützendem Bystander-Verhalten Items vom Forschungsteam entwickelt und mittels Pretest erprobt.

### Weitere methodische Bausteine (noch nicht abgeschlossen):

Vom Projektpartner FIVE durchgeführte theaterpädagogische Workshops für Jugendliche werden evaluiert. Der inhaltliche Fokus der Evaluation, die mittels einer Prä-Post-Befragung der teilnehmenden Jugendlichen erfolgt, liegt auf der Beurteilung der in den Workshops erarbeiteten Handlungsstrategien zu Selbstschutz bzw. unterstützendem Bystander-Verhalten sowie auf der Alltagstauglichkeit der Ergebnisse der theaterpädagogischen Workshops. Die Auswertung erfolgt mittels statistischer Verfahren vorwiegend deskriptiv. Zusätzliche offene Fragen im Evaluationsbogen werden mittels inhaltsanalytischer Verfahren in anonymisierter Form ausgewertet.

Schließlich sollen in drei Gruppendiskussionen mit Fach- und Leitungskräften aus Jugendhilfe und Haupt- und Werkrealschulen bzw. vergleichbaren Schulformen Situationen erörtert werden, in denen Zielkonflikte zwischen dem Schutz von Jugendlichen und der Förderung ihrer Autonomie entstehen. Die Auswertung erfolgt inhaltsanalytisch. Daran anschließend werden mögliche Handlungsstrategien erarbeitet. Die Gruppendiskussionen ermöglichen Einblicke in Praxisdiskurse um den Schutz vor sexuellen Übergriffen im Kontext weiterer pädagogischer Ziele.

## Praxisrelevanz

1. Beitrag zur fachlich-professionellen Weiterentwicklung der Implementierung(sprobleme) von Schutzprozessen in pädagogischen Einrichtungen für vulnerable/marginalisierte Jugendliche, die sonst von Prävention wenig erreicht werden, aber ein hohes (Re-)Viktimisierungsrisiko haben.
2. Sofern die Gruppendiskussionen innerhalb des Projekts noch durchgeführt werden (können): Einblicke in aktuelle Diskurse um Schutz vor sexuellen Übergriffen (unter Jugendlichen) in pädagogischen Einrichtungen, insbesondere auch zum individuellen und organisationalen, von den Fachkräften geäußerten Umgangsweisen mit und Handlungsstrategien bei diesen. Dabei steht der Umgang mit Zielkonflikten von Prävention sexueller Gewalt (Schutzauftrag) versus Unterstützung der Verselbständigung im Mittelpunkt.
3. Beitrag durch die kreative Entwicklung eines präventiven, evaluierten pädagogischen Konzepts, das von pädagogischen Fachkräften für die Arbeit mit vulnerablen Jugendlichen eingesetzt werden kann.

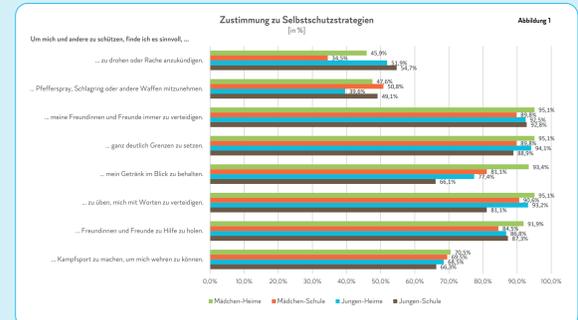
## Ausgewählte Ergebnisse

### Auf welche Selbstschutzstrategien greifen Jugendliche in unterschiedlichen Kontexten zurück?

Im Rahmen der Befragung konnten Selbstschutzstrategien von Jugendlichen in unterschiedlichen sozialen Kontexten beschrieben werden: Weggehen, Internet/Soziale Medien und Partnerschaft im Freundes-/Bekanntekreis.

Um Einschätzungen von Jugendlichen zu erhalten, welche Umgangsweisen und Handlungsstrategien sie im Kontext von Weggehen als sinnvoll erachteten, wurde eine Liste von insgesamt 18 möglichen Strategien vorgegeben.

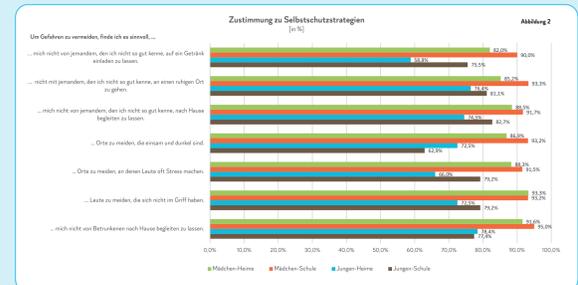
Insgesamt wurden verschiedene Maßnahmen mit Ausnahme von Strategien, die als Gegenangriff/-gewalt gewertet werden können („Drohen oder Rache anzukündigen“ und „Mitnahme von Pfefferspray, Schlagring oder anderen Waffen“), mehrheitlich als sinnvoll erachtet (ausgew. Ergebnisse s. Abb. 1).



Besonders häufig wurden von den Befragten folgende fünf Strategien als schützend im Kontext von Weggehen angegeben: (1) Verteidigen der eigenen Freundinnen und Freunde, (2) deutliches Grenzsetzen, (3) Beaufsichtigen des eigenen Getränks, (4) verbale Verteidigung und (5) Freundinnen und Freunde zu Hilfe holen.

Von einem Großteil derer, die diese Strategien als sinnvoll einschätzten, wurde angegeben, diese Strategien auch in den meisten Fällen umsetzen zu können.

Weiter wurde gefragt, welche Strategien von den Jugendlichen als sinnvoll eingestuft werden, um Gefahren beim Weggehen zu vermeiden bzw. abzuwenden (s. Abb. 2).



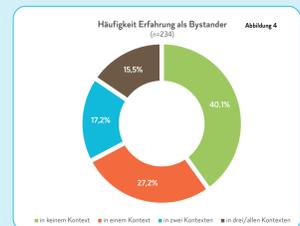
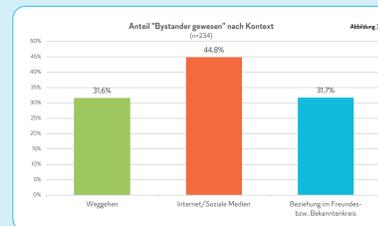
Auch hier kann eine mehrheitlich positive Resonanz festgestellt werden. Am häufigsten wurde von den Befragten als sinnvoll erachtet, sich nicht von Betrunknen nach Hause begleiten zu lassen. Weiter wurde als besonders nützlich betrachtet, sich nicht von jemandem, der nur wenig bekannt ist, nach Hause begleiten zu lassen.

Im Vergleich zu den Jungen erachtet ein größerer Anteil der Mädchen diese Strategien als sinnvoll.

### Häufigkeit beobachteter Fälle sexueller Gewalt unter Gleichaltrigen

Wie sinnvoll es ist mit Jugendlichen über ihr Verhalten in Situationen zu sprechen, in denen sich sexuelle Übergriffe gegen andere anbahnen, zeigen die Angaben zur Häufigkeit solcher Situationen. Über die drei abgefragten Kontexte (Weggehen, Internet/Soziale Medien, Partnerschaft im Freundes-/Bekanntekreis) hinweg gaben jeweils substantielle Teile der Befragten an, als „Bystander“ Fälle von sexuellen Übergriffen mitbekommen oder beobachtet zu haben. Dies galt insbesondere, aber nicht nur für Übergriffe im Internet/Soziale Medien (s. Abb. 3).

Über alle im Fragebogen erfassten Kontexte hinweg gaben drei Fünftel der Jugendlichen an, bisher mindestens in einem Bereich Bystander im Falle eines sexuellen Übergriffs unter Gleichaltrigen gewesen zu sein (s. Abb. 4).



### Publikationen

Helfferich, C./Doll, D./Kavemann, B. (2019). Prävention sexueller Übergriffe auf Partys: Interventionen Dritter aus der Sicht Jugendlicher. Kindesmisshandlung und -vernachlässigung, 22 (1), 26–41.

gefördert durch



Bundesministerium für Bildung und Forschung